

Thomas Hilber mit seinem „verbrannten“ Einsatzmantel, der rund 600 bis 700 Grad Hitze aushält. Der Schrecken über das Erlebte steht ihm noch immer ins Gesicht geschrieben. „Ich hatte wahn-sinnige Schmerzen, konnte aber nichts dagegen tun. Ich fühlte mich so hilflos, so klein!“

Es war im September 2003, als die Freiwillige Feuerwehr Gries (Bozen) alarmiert wurde. Kleinbrand in der Veronastraße Nr. 30!

Ein Löschzug mit zwei Atemschutztrupps, darunter der junge Feuerwehrmann Thomas Hilber und Kollege Flavio Donati, fuhr im Eiltempo in die Nähe des Altstadtzentrums zum Dachstuhlbrand im sechsten Stock eines Wohnhauses. „Die Berufsfeuerwehr von Bozen war schon vor Ort. Da das Atemschutzgerät



„Die Haut hing mir in Fetzen“

bei jemandem Probleme machte, mussten Flavio und ich hinauf, um gemeinsam mit Truppenleiter Rudi Renner von der Berufsfeuerwehr die Suche nach dem Brandherd fortzusetzen“, erzählt Hilber. „Wir öffneten vorsichtig die Tür zum Dachboden, um nachzuschauen, ob es eine Rückzündung gibt. Im Raum gab es aber keinen Unterdruck,

Der 29-jährige Feuerwehrmann Thomas Hilber aus Bozen erlebte vor fünf Jahren die „Hölle auf Erden“. Bei einem Einsatz wurde er von einem „Flash-over“, einer explosionsartigen Feuerzunge, überrascht und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Hilber erinnert sich an unbeschreibliche Schmerzen, Entsetzen, Hilflosigkeit sowie an das Glücksgefühl, noch weiterleben zu dürfen.

es zog keinen Sauerstoff hinein. Somit wagten wir uns in den Dachstuhl, ohne zu wissen, dass das Feuer schon eineinhalb bis zwei Stunden lang gebrannt hat“, erzählt der 29-Jährige. Kollege Donati blieb im Stiegenhaus, um den „Schlauch“ nachzureichen. Fünf Minuten lang suchten Hilber und Renner vergeblich im „dicken Rauch“ den Brandherd.

Flash-Over

„Wir wollten gerade umdrehen, als plötzlich durch ein uns unbekanntes Leck im Dach eine größere Menge Sauerstoff hereinkam und sich beim Brandherd entzündete“, erinnert sich Hilber und hält für eine Weile inne. „Das war das Anfangsstadium vom Flash-over!“

Die schlimmsten Minuten im Leben des jungen Südtirolers und seines Kollegen Rudi Renner brachen mit unwiderruflicher Härte über die beiden herein. „Zuerst spürten wir die unglaubliche Druckwelle. Sie schob uns einfach zur Seite und warf uns dann auf den Boden. Wir waren im Zündpunkt“, so Hilber. Der Schlauch wurde verloren, die Orientierung ebenfalls. Wenige Sekunden später kam die Hitze-welle. 700 bis 800 °C!

Ausgeliefert

„All die Rußpartikeln, die sich auf unserer Uniform abge-



Ein „Flash-over“.

Foto: Landesfeuerwehrverband Südtirol



Der Südtiroler ist trotz des schweren Unglücks bei der Freiwilligen Feuerwehr Gries geblieben.

+43 4852 / 64 8 64
www.hk-invest.at

Tirolerstraße 23
9900 Lienz

Huter & Klocker
INVESTBERATUNG

67422

TRAU DICH!



zen herunter!“

legt hatten, gingen in Flammen auf. Renner und ich standen plötzlich rund eine Minute lang in Flammen!“

Hilber wird bei seinen Erzählungen plötzlich ganz leise. Wie könnte man denn die unfassbaren Schmerzen beschreiben, die man in solch einem Moment aushalten muss? Wie die Panik, die nicht schlimmer sein könnte? „Ich habe mich so klein und unbedeutend gefühlt. So ausgeliefert!“, erinnert sich der Südtiroler.

Als die Schmerzgrenze weit überschritten war, wurden Hilber und Renner plötzlich ganz ruhig. Die Panik schlich sich plötzlich davon. „Die schönsten Bilder des Lebens liefen noch mal in unseren Köpfen ab, innerhalb weniger Sekunden. Man schließt mit dem Leben ab und wartet nur mehr darauf, bis endlich das Licht ausgeht. Hoffnung auf Rettung hatten wir beide nicht mehr“, so der 29-Jährige.

Nur raus!

Doch Donati, den es durch die Druckwelle ebenfalls im Stiegenhaus einige Meter durch die Luft geschleudert hatte, konnte sich inzwischen wieder aufraffen. „Als ich ihn dann lautstark nach uns rufen hörte, bin ich plötzlich aufgesprungen und durch den dicken Rauch in

seine Richtung und die 120 Stiegen hinunter ins Erdgeschoss gerannt“, erzählt Hilber. „Ich wollte einfach nur raus, raus, raus!“

Woher er dafür die Kraft nahm, versteht er bis heute nicht. Neben schwersten Verletzungen schleppte er aufgrund von Einsatzkleidung und -geräten immerhin rund 26 Kilogramm mit sich. „Unten angekommen sah ich, wie mir die Haut nur mehr in Fetzen herunter hing.

Sie hatte sich durch die Hitze teilweise einfach von meinem Körper abgeschält“, beschreibt Hilber. Doch er spürte auch Erleichterung, denn er hatte es geschafft, dem „Wahnsinn“ zu entkommen. Bis zum Gehsteig vor dem Wohnhaus gelangte er noch, auch die vielen Schaulustigen hinter der Abgrenzung nahm er noch wahr. „Ich blickte zum Himmel und konnte es nicht glauben, dass ich mich in Sicherheit befand.“

Arge Verbrennungen

Doch dann wurden die Knie „weich“ und er brach zusammen, das Bewusstsein schwand

aber nicht. „Geschrien habe ich nicht mehr, denn ich hatte bereits zuviel geschrien“, so Hilber.

Atemschutzgerät und Kleidung wurden ihm heruntergeschnitten, anschließend versetzte man den Bozener in einen künstlichen Schlaf, denn die Verletzungen waren extrem schwer. Viertgradige Verbrennungen (Verkohlung) am rechten Handgelenk, drittgradige an den Beinen, Armen und Händen. „Die Haut war somit nicht mehr zu gebrauchen“, beschreibt Hilber die Schwere der Verletzung. Auf Gesicht und Bauch erlitt der Südtiroler zweitgradige Verbrennungen.

Bitte umblättern!

Haus „Promenade“ in Welsberg



provisionsfreier Direktverkauf

Bruneck
immobilien@hobag.it
www.hobag.it



Herzog-Sigmund-Straße 1
Tel. 0474 555199
Tel. 348 2259464

Truppenleiter Renner konnte sich aus dem „Horror“ ebenfalls aus eigener Kraft retten. Nur wenige Sekunden nach Hilber gelangte auch er ins Freie, legte sich sofort unter den Tankwagen, um sich zu kühlen. Die Verletzungen bei Renner waren aber noch lange nicht so schwerwiegend wie bei Hilber, denn seine Brandhose hält bis zu 1.000 Grad Hitze stand.

Im Koma

Die „Einsatzhose“ von Hilber war zwar brandsicher, aber zu dünn für die Strahlungswärme. Zudem hatte er seinen rechten Handschuh ausgezogen, um den Brandherd zu „erspüren“, da man mit der Schutzbekleidung nur wenig wahrnehmen könne und durch die starke Rauchentwicklung auch nichts sehe. Kollege Donati erlitt zwar ebenfalls Verletzungen, doch der Spitalsaufenthalt dauerte für ihn nur wenige Tage.

Die Erstversorgung von Hilber erfolgte im Krankenhaus in Bozen, anschließend wurde er mit der Flugrettung in die Universitätsklinik nach Innsbruck gebracht. Zweieinhalb Wochen lang lag er im Koma, davon schwebte der Südtiroler eine Woche lang zwischen Leben und Tod. Dann erfolgte das plötzliche Erwachen. „Ich bemerkte sofort, dass ich an ein Beatmungsgerät angeschlossen war, und dass die Maschine bestimmte, wann meine Lunge Luft kriegte. Alle paar Sekunden wurde ich aufgeblasen, ich durfte selber nicht atmen. Es war ein Horror!“ Bruder Klaus (32, Lkw-Fahrer für Gefahrgüter) war bei ihm, als der Südtiroler wieder zu Bewusstsein kam. Sofort wurden die Ärzte



www.villgraternatur.at

NEU

Villgrater Natur Erlebnisse

Kommen Sie zu uns ins neue Villgrater Natur Haus und schauen Sie, was wir alles haben:

- ✓ Villgrater Natur Matratzen und Betten aus eigener Erzeugung (Mitentwickelt und erprobt von Prof. Willi Dungl)
- ✓ Kulinarische Spezialitäten aus der Region und Osttirol Natur
- ✓ Handwerkskunst von den Betrieben „Kraftwerkervillgraten“
- ✓ Woolin-Dämmung für gesundes und allergiefreies Wohnen
- ✓ Parkett und Holzböden
- ✓ Neuer Zirbensaal für Seminare und Veranstaltungen



Neue Sommeröffnungszeiten bis 30. August:
MO - FR 7.30 - 12.00 und 13.00 - 18.30 Uhr
SA 9.00 - 12.00 und 13.00 - 17.00 Uhr

Original Villgrater Natur Produkte
A-9932 Innervillgraten 116 · Osttirol
Tel. 04843 5520 · www.villgraternatur.at

57800

gerufen, um Hilber vom Tubus zu befreien.

Alleine atmen

„Der erste selbständige Atemzug gab mir das Gefühl, neugeboren zu sein“, erinnert er sich. Doch mit dem Sehen klappte es vorerst nicht gut. „Ich hatte Creme in den Augen, damit sie mir nicht während des Komas austrockneten.“ Die folgenden

Wochen stellten Hilber und auch seine Familie, Freunde und Bekannten wiederum auf eine harte Probe. „Die Angstzustände waren katastrophal, auch litt ich durch die starken Schmerzmittel unter Halluzinationen. Ich glaubte oftmals, es brennt im Krankenhaus, sah überall Flammen“, denkt er mit Schauern zurück. „Heute habe ich keine Albträume mehr, dank

der über einjährigen Psychotherapie und der gewaltigen Unterstützung seitens meiner Familie und Freunde. Mittlerweile kann ich auch sehr offen über das Unglück reden, ohne, dass es mir danach gleich schlecht geht. Aber vergessen kann man solch einen Unfall wohl nie. Die Erinnerungen daran bleiben stark im Gedächtnis haften“, erzählt er. Seinen Job als Hydrauliker übt er schon seit fast drei Jahren wieder aus. Bewegen kann er sich allerdings nicht wie er will. „Ich habe in der linken Schulter keine Kraft, das rechte Handgelenk lässt sich auch nicht gut bewegen. Fast auf allen Stellen mit transplantierte Haut spüre ich nichts. So verletzte ich mich des Öfteren, ohne, dass ich etwas davon mitbekomme.“

Mir musste jedenfalls viel Haut transplantiert werden, aber sie schaut mittlerweile schon viel schöner aus“, ist er froh.

Wissen

Das Gesicht blieb von schweren Verbrennungen verschont. Seine Erfahrungen als Feuerwehrmann gibt er immer wieder bei Führungen weiter. „Auf jeden Fall muss man bei jedem Einsatz dem kleinsten Verdacht auf den Grund gehen. Man sollte als guter Feuerwehrmann auch unsichtbare Dinge sehen“, betont Hilber.

Schon bald zieht er mit Freundin Kathrin (26, Krankenschwester) in eine Mietwohnung im Grünen. „Sie hat mich so kennen gelernt wie ich heute ausschaue und kann gut damit umgehen“, ist er glücklich.

Außer den Feuerwehrmännern gab es beim Brand in der Veronastraße keine weiteren Verletzten. Martina Holzer

Die Einsatzlampe (l.) trug Thomas Hilber bei sich, als er vom „Flash-over“ überrascht wurde. Sie besteht aus Hartplastik, das eigentlich für „heiße“ Situationen geeignet ist. „Trotzdem hat sie nur mehr ‚gekocht‘, ist zusammengesmolzen“.



Der 29-jährige Thomas Hilber gibt seine Erfahrungen heute bei Führungen u. a. an andere Feuerwehrmänner weiter.